



Abb. 29: Die Rödger Kirche mit Friedhof, 1977.

Zur Kirchengeschichte Rödgens

von Dieter Weber

Reformation im Siegerland

„Den Anfang der Entwicklung setzte kein Theologe, der als Reformator wie Luther die Menschen evangelisch gemacht hätte. Am Anfang standen Graf Wilhelm, der von 1516 bis 1559 regierte und, man darf es wohl behaupten, seine Ehefrau. Das Siegerland war im 16. Jahrhundert Teil der Grafschaft Nassau, dessen Verwaltung sich auf zwei Ämter verteilte: Dillenburg, wo der Graf zumeist residierte, und Siegen. 1529 war Wilhelm Witwer geworden und als neue Ehefrau waren durchaus auch Damen in der Wahl, die den vorreformatorischen Traditionen treu blieben. Im selben Jahr hatte ihn allerdings auch die Haltung der „Protestanten“ auf dem Speyerer Reichstag deutlich beeindruckt. 1531 heiratete Graf Wilhelm die Witwe eines protestantischen Freundes: Juliana, geborene Gräfin von Stolberg. Ob das unverkennbare Voranschreiten der Reformation hauptsächlich an ihrem Einfluss lag, lässt sich nicht so ohne weiteres sagen, doch nahm Wilhelms Handeln in Bekenntnisfragen eine immer deutlichere evangelische und zwar lutherische Wendung. In den Jahren 1530 und 1531 wurden Leonhard Wagner und Heilmann Crombach, beide Lutheraner, als neue Pfarrer in Siegen und Dillenburg eingesetzt. In diese Zeit fallen also die Anfänge der Reformation des Siegerlandes und nicht schon in das Thesenjahr 1517.

1531 hörte allmählich der römisch-katholische Gottesdienst in Siegen auf. 1536 wurde Erasmus Sarcerius als Rektor nach Siegen berufen. Er richtete hier eine Lateinschule mit humanistischer Bildung im Sinne Melanchthons ein: das heutige Gymnasium am Löhrtor. Im Jahr darauf berief ihn Graf Wilhelm zum Superintendenten. 1537 erhielt die gesamte Grafschaft eine lutherische Kirchenordnung.“¹

Doch es blieb nicht beim Luthertum im Siegerland. Nach dem Tod Wilhelms im Jahr 1559 übernahm sein Sohn Johann VI. der Ältere die Regierung in der Grafschaft. Unter ihm wurde in einem länger andauernden Prozess der reformierte Glaube eingeführt. Verursacht war dies durch verschiedene politische Ereignisse. Durch den Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und den Niederlanden (1568 – 1648) kamen vermehrt Anhänger des Calvinismus nach Nassau, weil Johanns Bruder Statthalter der Niederlande war. Der Durchbruch zum Reformiertentum geschah Ende der 70er-Jahre. Graf Johann VI. nahm eine Gruppe junger Professoren und Pfarrer aus Sachsen auf, die wegen ihrer Neigung zum Calvinismus dort entlassen worden waren: unter ihnen Christoph Pezel, Caspar Cruciger und Heinrich Moller. Zudem kamen noch vertriebene reformierte Pfarrer aus der wieder lutherisch gewordenen Kurpfalz hinzu. Hierzu gehörte Caspar Olevian, der zunächst in Berleburg und dann in Herborn wirkte. Die Grafschaft konnte daher mit ausreichend reformierten Pfarrern bestückt werden. So festigte sich der Calvinismus in Nassau, das sich als einer der Hauptstützpunkte des reformierten Glaubens in Deutschland erweisen sollte. Offiziell vollzog Graf Johann den Wechsel zum reformierten Bekenntnis am 21. Juli 1577, als er im Gottesdienst beim Abendmahl das Brot brechen ließ. 1578 folgte das Nassauische Bekenntnis, in dem das reformierte Abendmahlsverständnis in den Vordergrund rückte: Brot statt Oblaten, Sprechen der Einsetzungsworte beim Abendmahl statt Wandlung der Elemente.

Ab 1581 wurde der Heidelberger Katechismus in den Kirchen eingeführt. 1586 verabschiedete die Synode in Herborn die presbyterial-synodale Kirchenordnung für die vier Grafschaften Nassau, Wittgenstein, Solms und Wied.

¹ Dieser Abschnitt soll einen knappen Überblick über die Zeit von der Reformation bis ins 18. Jahrhundert geben. Bis zur Kirchenordnung 1582 wurden die Ausführungen nahezu wörtlich einem Aufsatz von Pfarrer Dr. Tim Christian Elkar entnommen: ELKAR, Tim Christian: Wie wurde das Siegerland evangelisch? Gemeindebrief der Ev.-Ref. Kirchengemeinde Rödgen-Wilnsdorf. Ausgabe 12/17 - 2/18, S.20-21.

Wie schlug sich der Wandel zum Protestantismus in der Volksfrömmigkeit nieder? Woran zeigte sich im Alltagsleben der Wechsel zum Protestantismus? Es sind vor allem drei Punkte. Erstens wurden größere Teile des Gottesdienstes fortan in deutscher Sprache gefeiert. Zweitens fielen die Seelenmessen für Verstorbene nach der Reformation weg. Drittens schaffte die calvinistisch geprägte Kirchenordnung von 1582 alle Festtage der Heiligen ab, nur die auf Christus bezogenen Fest- und Feiertage blieben erhalten.²

Bis 1624 blieben die konfessionellen Verhältnisse weitestgehend konstant. Mit der Regierungsübernahme des 1612 zum katholischen Glauben konvertierten Grafen Johann VIII. des Jüngeren kam wieder Bewegung in die Glaubensausrichtung des ihm zustehenden Landesteils, dem „Johannland“. Mit dem sogenannten Restitutionsedikt von 1626 legte er den Grundstein für die katholische Restauration und erst mit dem Mediationsrezess von 1651 wurden die kirchlichen Verhältnisse wieder in stabile Bahnen gebracht. Das Kirchspiel Irmgartheichen blieb katholisch, die Kirchspiele Rödgen/Wilnsdorf und Netphen erhielten katholische und evangelische Pfarrer. Die Rödger Kirche wurde zur Simultankirche, der evangelische Geistliche hatte seinen Sitz zu Rödgen, der katholische in Wilnsdorf.

Mit dem Herrschaftsantritt von Wilhelm Hyacinth 1699, der unter anderem ebenfalls allein den katholischen Glauben in seinen Ländereien durchsetzen wollte, lebten die Konfessionswirren noch einmal auf. Zunächst mit dessen Absetzung und nach seinem Tod 1743 mit der Übertragung des Besitzes an die Nassau-Oranische Linie durch Kaiser Karl VI. endete auch diese mit viel Leid verbundene Phase.

Ab diesem Zeitpunkt hätten Reformierte und Katholiken relativ einträchtig neben- und miteinander leben können. Problematisch wurde oder blieb das Miteinander in den gemischt-konfessionellen

Gebieten durch das gemeinsame Eigentum an Kirche und Kirchengütern. Der Mediationsrezess von 1651 ordnete nicht nur die gemeinsame Nutzung der Gebäude an, sondern auch die der Einkünfte, die sich unter anderem durch den nicht unerheblichen Besitz an Ländereien und Haubergsanteilen ergaben.

Die Kirche zu Rödgen

Das ehemalige Hofgut Rödgen, heute ein Teil von Wilnsdorf-Obersdorf, liegt etwa fünf km südwestlich von Siegen an der alten Provinzialstraße, der heutigen B 54. Bis zum Bau der Autobahn A 45 war sie ein wichtiger Verbindungsweg zwischen Nordrhein-Westfalen und Hessen.

Dort, auf den Hügeln mit einer Erhebung von 438 und 510 Metern über NN, hatten die Ritter Kolbe von Wilnsdorf auf einer kleinen Rodung ein Hofgut errichtet. Aus dieser „kleinen Rodung“ wurde im Laufe der Jahrhunderte „Rödgen“. So lautet der Name z. B. Rode (1349-1566); Royde (1391); zum Roedtgin (1562).

Rödgen war eine Einzelhofsiedlung im „Rärer Wald“. Der Name ist wohl ein Hinweis auf die in der Siedlungskunde als Rodetypus bezeichnete Zeitperiode (ca. 900 - 1300 n.Chr.). In der Siedlungsgeschichte sind immer wieder solche gezielten Rodungen geschehen, bei denen das Holz gleichzeitig das Baumaterial für die Siedlungen lieferte.

Aus dem Kernraum des Siegerlandes ist eine Familie zweifelsfrei den Edelfreien ohne Grafenrang zuzurechnen. Ein Hermann von Willelmesdorf war als weltlicher Zeuge bei einer Schenkung Heinrich IV in Aachen zugegen. Das führte später auch zur Reichsunmittelbarkeit der Familie Kolbe oder Kolbe, wie sie sich nannten. Sie war ein reich begütertes Adelsgeschlecht, das eine beachtliche Anzahl gestreuter Patronatsrechte besaß. Die Einkünfte daraus standen ihnen als Kirchenherren zu.

² Elkar benutzt an dieser Stelle zwar den Begriff ‚Volksfrömmigkeit‘, nennt aber in den nachfolgenden Ausführungen ausschließlich Anordnungen, die von Seiten der Obrigkeit die ‚neuen‘ Glaubensinhalte oder deren Ausprägungen regeln sollten. Die tatsächliche ‚Volksfrömmigkeit‘, d.h. die An- und Übernahme der neuen Glaubensinhalte bzw. das Verharren in tradierten Mustern bleibt (weiterhin) im Dunkeln.

Ob sie als Eigenkirchen-Herren an der Errichtung der frühen Kirchen in den Orten beteiligt gewesen sind, lässt sich heute kaum mehr zweifelsfrei feststellen. Die Patronatsrechte der Wilnsdorfer Herren reichten von der Pfarrkirche Haiger über die verschiedenen Kirchen des Freien Grundes - Dresselndorf, Burbach und Neunkirchen - bis hin zu den Pfarrkirchen Wilnsdorf, Rödgen und Ferndorf.

Bereits im Jahr 1270 wird in einer Urkunde der Ort „Altmarisdorf“ erwähnt. Diese Siedlung muss dem Rödgener Kirchspiel zugeordnet werden, denn 1374 verkauft Ritter Eberhard Kolbe von Wilnsdorf dem Kloster Keppel für 42 Gulden eine erbliche Rente aus ihrem Hof zu „Altmersdorf“ „Rodir kirspel gelegen“. Dies ist zugleich die letzte Erwähnung dieser Hofsiedlung.³ Das Verschwinden dieses – wahrscheinlich recht kleinen – Ortes oder Hofes dürfte vor allem auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass dort Eisenerz zu Eisen geschmolzen wurde und diese „Hüttenplätze“ wurden gerade im hohen Mittelalter von den Hügelflanken in die wasserreichen Täler zwecks Nutzung der dort vorhandenen Wasserkraft verlegt.⁴ Eine „communitas in Rade“ wird bereits um 1300 erwähnt und 1339 verzichten die Brüder Eberhard und Henrich Kolbe von Wilnsdorf in der Sühne mit dem Grafen von Nassau auf „dat gud zu Rode“. Vermutlich hat die Familie Kolbe die Johannes dem Täufer geweihte Kirche im Hofgut Rödgen als Eigenkirche im Mittelalter gestiftet⁵. Durch Übertragungen dürfte sie an die Grafen von Nassau übergegangen sein und bis 1480 gehörte das Kirchspiel Rödgen zur Pfarrei Siegen. In diesem

Jahr wurde es zu einem selbstständigen Kirchspiel mit den Ortschaften Eisern, Obersdorf, Rinsdorf, Niederdielfen, Oberdielfen und dem Hofgut Rödgen.⁶ Die örtliche Zusammensetzung unterlag gelegentlichen Veränderungen. Um 1700 zählten zusätzlich Kaan, Marienborn, Bürbach, Volnsberg und Eisernfeld mit dem Hofgut Hengsbach dazu, die ab den 1720er Jahren (wieder) von der Pfarrei Siegen mit bedient wurden.

Im Rahmen der kirchlichen Neuordnung bzw. der Besetzung mit evangelischen Pfarrern verfügte Graf Wilhelm 1530, dass die beiden Kirchspiele Rödgen und Wilnsdorf vereinigt und von nur einem Pfarrer versorgt werden sollten.⁷ Die Vereinigung hatte auch nach 1650 Bestand, nachdem wieder zwei Pfarrer eingesetzt worden waren.

1892 wurde die Auflösung des evangelischen Pfarrverbundes Rödgen-Wilnsdorf angeordnet. In diesem Zusammenhang wurden die evangelischen Einwohner aus Mittel-, Ober- und Unterwilden aus Burbach und Neunkirchen aus- und in Wilnsdorf eingepfarrt. 1963 wurde Eisern mit Rinsdorf zu einer eigenständigen Pfarrei abgezwigt. Sinkende Gemeindegliederzahlen brachten es 2009 mit sich, dass für Rödgen und Wilnsdorf nach Maßgabe der Landeskirche ab diesem Zeitpunkt nur noch drei Pfarrstellen zur Verfügung standen. Aus diesem Grund beschlossen die Presbyterien beider Kirchengemeinden mit Wirkung vom 1. Januar 2011 die erneute Vereinigung. Die neue Kirchengemeinde trägt den Namen „Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde Rödgen-Wilnsdorf“ und umfasst die acht Orte Anzhausen, Flammersbach, Nieder- und Oberdielfen, Obersdorf,

³ Zur Lage dieser Siedlung gibt es keine genaueren Aussagen. Unter der Annahme, dass es sich um einen aufgegebenen Hüttenplatz handelt, erfüllt die Gemarkung „In der Merlenbach“ (im Dialekt „Merwich“) oberhalb des heutigen Industriegebietes „Ameise“ zahlreiche Bedingungen: etliche ehemalige Schürfstellen und Gruben, Wiesen und Ackerflächen und eine günstige Lage zur Besiedlung.

⁴ In der Literatur findet sich auch die Annahme, dass die Pest für die Aufgabe der Siedlung verantwortlich gemacht werden kann.

⁵ Urkundlich erwähnt wird sie erstmalig 1328.

⁶ BOYDE, Johannes: Chronik der evangelischen Kirchengemeinde Rödgen und bis zum Trennungsjahre 1892 der vereinigten evangelischen Kirchspiele Rödgen-Wilnsdorf. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Johannes Stenger und bis zum Jahrhundertsschluss fortgeführt von Pfarrer Karl Stenger. Zur 400 Jahrfeier der Gemeinde Rödgen am 28. September 1930 ergänzt, mit Bildern versehen und weitergeführt von Pfarrer Johannes Boyde, S. 2 (künftig: Boyde, Chronik).

⁷ Möglicherweise reichten die Mittel der einzelnen Pfarreien nicht aus, um jeweils einen Pfarrer zu besolden.



Abb. 1: Heiligenfigur im Inneren der kath. Kirche.

Wilden, Wilgersdorf und Wilsndorf in vier Seelsorgebezirken.

Zur katholischen Pfarrei Rödgen zählen heute die Gemeinden Obersdorf, Nieder- und Oberdielfen, Eisern und Rinsdorf und bis zur Auflösung 2014 gehörte auch die Niederlassung des Klarissen-Ordens in der Eremitage dazu.

Wie bereits erwähnt, zeigte sich das Miteinander der beiden Konfessionen gelegentlich als mehr oder weniger problembehaftet. Nachdem bereits der Kirchturm 1676/77 erneuert oder zumindest renoviert werden musste, wurde die Kirche selbst

1778 wegen Baufälligkeit abgebrochen. An ihrer Stelle wurde von 1779 bis 1782 die heutige evangelische Kirche errichtet. Der Neubau wurde von beiden Konfessionen benutzt.

Nüchtern und ohne Schmuck, als reine Predigtkirche eingerichtet, gab sie erneuten Anlass zu Streitigkeiten zwischen den Konfessionen, da das katholische Liturgieverständnis eng mit Bildern und Figuren verbunden ist. Nachdem der katholische Altar von den Protestanten vor die Tür geschleppt und angezündet worden war⁸, griff die katholische Diözesanverwaltung ein und empfahl der Gemeinde, an der Nordwestseite des Turmes ein eigenes Kirchenschiff in angepasster Größe anzubauen. Mit dessen Neubau 1787/88 endete das Simultaneum von St. Johannes Baptist bzw. Johanneskirche. Turm und Glocken blieben simultan und werden noch heute von beiden Gemeinden genutzt und gemeinsam gepflegt.



Abb. 2: Johannes der Täufer, Holzrelief.

⁸ Zuvor sollen die Katholiken das ev. Pfarrhaus, das Küsterhaus und das Glockengebäude angezündet und damit unbewohnbar gemacht haben.



Abb. 3: Sandsteinrelief über dem Eingang zum ev. Teil.

Die Kirchen – Innen und Außen

Der Namensgeber: Johannes der Täufer

Der Kirchturm verbindet beide Kirchenräume miteinander und steht in gemeinsamem Eigentum der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde. Im Turm hängen die gemeinsam genutzten Glocken und auf der Turmspitze thront ein Wetterhahn.

Am Fuße des Turmes befindet sich der Eingang der evangelischen Kirche. Direkt darüber ist eine Bildtafel – ein Sandsteinrelief - angebracht, die den Namensgeber Johannes den Täufer zeigt.⁹ Die Bildtafel zeigt eine der wichtigsten Szenen aus dem Leben des Johannes, nämlich die Taufe Jesu am Jordan. In der Mitte steht Jesus im Wasser. Über ihm schwebt der Geist Gottes, der in Form einer Taube zu ihm herabkommt. Links steht Johannes und rechts ein Engel (ohne Flügel), der das himmlische Gewand für Jesus bereithält. Im Innenraum der katholischen Kirche findet sich insbesondere altes Holzrelief. Es stellt ebenfalls Jo-

hannes den Täufer dar: mit schmalen bärtigem Gesicht und langen Haaren, einem Fellmantel und einer Bibel, worauf ein Lamm liegt. In seiner Rechten hält er eine Muschel mit etwas Wasser.¹⁰ Während an der Außenseite der ev. Kirche keine weiteren Verzierungen oder Ähnliches angebracht sind, trägt das Dach des katholischen Teils ein Doppelkreuz¹¹.

Die Kirche auf dem Reißbrett

Ein vorhandener Grundriss aus dem Jahr 1748 zeigt die zu dieser Zeit simultangenutzte Kirche (Abb.5). Die in den Jahren 1781/82 errichtete neue Kirche weicht von diesem Grundriss nur un-erheblich ab (Abb. 7).

Wie die älteste vorhandene Darstellung der Kirche – eine Kohlezeichnung – aus dem Jahr 1793 zeigt, hat sich ihr Äußeres bis heute prinzipiell nicht geändert.

Der Innenausbau beider Teile zeigt die unterschiedliche Ausrichtung beider Konfessionen. Während der reformierte Teil die Bedeutung des „Wortes“ durch Ausstattung, farbliche Gestaltung und die beherrschende Kanzel hervorhebt und zudem auch die Bedeutung der „Ältesten“ oder Presbyter durch deren Logenplätze im unteren



Abb. 4: Kohlezeichnung von 1793..

⁹ Während man in der katholischen Kirche dem Johannes noch in weiteren drei Darstellungen begegnet, sind solche im evangelischen Teil nicht zu finden.

¹⁰ Die Bibel steht für die Heilsgeschichte der Menschen, die bereits im Alten Testament grundgelegt ist. Das Lamm steht bildhaft für den Satz des Täufers, als Jesus zu ihm an den Jordan kommt: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt“ (Joh. 1,29) und die Muschel mit Wasser steht für seine Taufe Jesu am Jordan.

¹¹ Dieses Doppelkreuz soll auf einem Acker in der Nähe des Marienhains bei Obersdorf gefunden worden sein, das die dort vermutete Kapelle/Kirche bis zu ihrer Zerstörung im 30jährigen Krieg geschmückt hat.



Abb.5.: Doppelkreuz auf dem kath. Flügel..

Chorbereich neben der Kanzel unterstreicht, strahlt der katholische deutlich mehr Wärme aus. Im Vergleich zu anderen katholischen Kirchen wirkt St. Johannes zu Rödgen durch ihre schlichte Ausstattung aber eher wie eine reformierte Kirche.

Weicht auch die Farbgebung des Fußbodens deutlich von dem Grau im evangelischen Teil ab, so wirkt der Rest eher nüchtern. Verstärkt wird dieser Eindruck vor allem durch die schlicht gehaltene Fensterverglasung und die weiß getünchten Wände. Lediglich die vorhandenen Figuren und Bildtafeln und die weitere Ausstattung deuten an, dass in der katholische Liturgie Maria und die Heiligen einen anderen Stellenwert haben als dies in der evangelischen Kirche der Fall ist.

Das Werk der alten Turmuhr

Es scheint bisher keinerlei Beschreibungen und sonstige Dokumentationen über dieses Uhrwerk zu existieren. Selbst die jüngste Darstellung der Baugeschichte der Kirche erwähnt die Uhr mit keinem Wort. Das klingt nach Vergessen. Experten



Abb. 7: Das Uhrwerk.

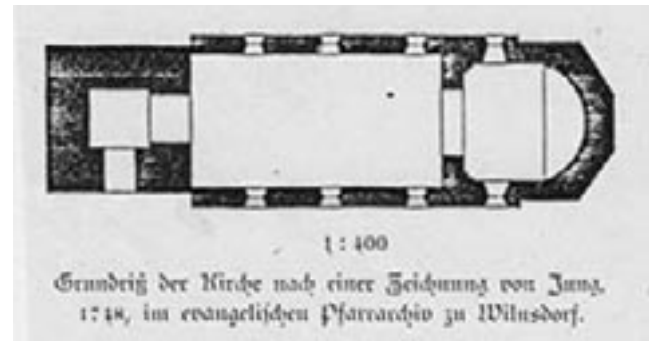


Abb. 6: Grundriss von 1748.

schätzen, dass sie aus dem 17./18. Jh. stammt. Folgende Vermutung liegt nahe:

Als vor ca. 350 Jahren der Turm erneuert wurde, ist die Zeigerwelle versehentlich – oder auch nicht – fest eingemauert worden. Sie hat aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit niemals Zeiger auf einem Zifferblatt bewegt. Das Werk wird wohl nur den Stundenschlag und das Läutewerk bewegt haben.

Als sehr nachteilig für den Erhalt des Uhrwerks hat sich im Laufe der Jahrhunderte der Standort des Werkes erwiesen. Die Nische im äußeren Mauerwerk, eine Etage unter der Glockenstube, war recht feucht. Außerdem hat es keinen schützenden Deckel oder Kasten gegeben. In dieser feuchten Mauerwerksumgebung hat die Korrosion ungehindert wirken können. Offenbar hat sich niemand um das gute Stück gekümmert. Ganz im Gegenteil. Da einige spezielle Teile der Uhr fehlen, nehmen wir an, dass



Abb. 8: Das Uhrwerk.

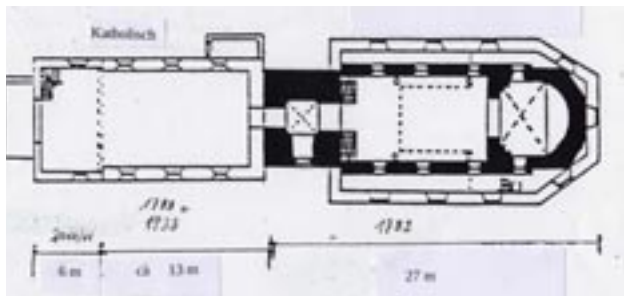


Abb. 9: Grundriss von 1781/82.

diese irgendwo anders verbaut wurden – ob mit oder ohne Erlaubnis, das sei dahingestellt.

Das Uhrwerk ist heute als Dauerleihgabe Teil einer Ausstellung im Volkskundlichen Museum Wilnsdorf geworden, in der es eine Besonderheit darstellt.

Als die Uhr wirklich wiederentdeckt wurde, ist sie nach Rücksprache mit Presbyterium und Kirchenvorstand ausgebaut und eingölt worden. Leicht verpackt und an einem relativ trockenen Ort im alten Pfarrhaus gelagert – wie so manche Dinge. Festzuhalten bleibt: Bis heute liegen keinerlei Dokumente bzw. Dokumentationen mehr von der Uhr im Turm der Johanneskirche vor. Bekannt ist aber, dass sie einst der katholischen Gemeinde gehörte, wie auch die Orgel. Dies ergibt sich aus einer Rechnung aus dem Jahre 1786, die dem Justizrat Dresler in Siegen zur Kenntnisnahme zugesandt worden ist. Dresler stand den Rödgener Katholiken beratend zur Seite.

Die drei Glocken im Turm

Auch wenn das Simultaneum beendet ist, was die gemeindliche Praxis betrifft, so sind doch die Glocken und ihr Klang weiterhin simultan in einem simultanen Turm. In einer 4,70 m im Quadrat großen Glockenstube hängen drei Glocken. Auf einem einfachen Bockstrebenstuhl auf Balkenlage -doppelt bzw. einfach verstrebt

Glocke I: Die große Glocke (links)

Gussjahr 1959 (bei Rincker)

723 kg; 1083 mm Durchmesser; fis1-5-

Sechs Henkel sternförmig um den Mittelzapfen (...) sehr schöne Inschrift aus handgeschnittenen neugoti-

schen Minuskeln: Mein Ruf ertöne weit hinaus ins Land / von meiner Höhe Rödgen genannt. / Mein Ruf soll predigen den ewigen Gott, / mein Ruf soll mahnen an“s eine, das not. (W. Müller, Obersdorf).

Glocke II: Die Martinsglocke (rechts)

Gussjahr 1924 (Junker & Edelmann, Brilon)

500 kg; 928 mm Durchmesser; a1-5-

Glocke III: Die Marienglocke (Mitte)

Gussjahr 1512

300 kg, 786 mm Durchmesser, 662 mm Höhe, cis 2 6–Henkel-Krone, insges. reiche Verzierung.

Gotische Minuskelschrift: maria heischen ich de macht (vergossen) und gewalt des dwvells verdriv ich anno dni m vc xii =1512

Das Glockenfest

Die 1512 gegossene Marienglocke lieferte 2012 den Anlass zu einem ökumenischen Glockenfest.¹² Am 24. Juni 2012, auf Johannis, fanden in St. Johannes Baptist und in der ev. Johanneskirche die Festgottesdienste mit einem Kanzeltausch statt.

Nach den gut besuchten Gottesdiensten fand eine Segnung der Gemeinden statt. Pünktlich 11:57 Uhr waren die Gottesdienste beendet und beide Gemeinden trafen sich auf dem Kirchenvorplatz. Die 500 Jahre alte Glocke läutete und die verantwortlichen Geistlichen teilten den Segen mit der großen Bitte um Frieden aus. Anschließend trafen sich die beiden Gemeinden im ev. Gemeindezentrum zu einem festlichen Essen.



Abb. 10: Die drei Glocken.

¹² Im Zusammenhang mit dem Glockenfest wurden auch zwei Themenabende angeboten.